

Pränumerations-Preise:

|                               |              |
|-------------------------------|--------------|
| Für Arab:                     |              |
| Ganzjährig . . . . .          | 12 fl. — fr. |
| Halbjährig . . . . .          | 6 „ — „      |
| Vierteljährig . . . . .       | 3 „ — „      |
| Mit täglicher Postversendung: |              |
| Ganzjährig . . . . .          | 14 fl. — fr. |
| Halbjährig . . . . .          | 7 „ — „      |
| Vierteljährig . . . . .       | 3 „ 50 „     |

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 B.

# Arader Zeitung.

**Redaktion**  
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock  
**Expeditions- u. Insertions-Bureau:**  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
**Einsendungen** für das „Journal Aller“ u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 128.

Samstag den 1. Juni 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

## Pränumeration

### „Arader Zeitung“

für Monat Juni 1861.

Für Arab sammt Zustellung:

Das Morgenblatt allein . . . 1 fl. — fr.  
„ Morgen- und Abendblatt 1 „ 35 „

Für Auswärtige mit freier Postversendung:

Das Morgenblatt allein . . . 1 fl. 20 fr.  
„ Morgen- und Abendblatt 1 „ 50 „

Die Beträge sind frankirt einzusenden an die Administration der „Arader Zeitung“.

### „Die Frage des Augenblicks.“

\* **Arad**, 31. Mai. Bei der Spannung, mit welcher einer Lösung der ungarischen Frage in allen Kreisen des weiten Vaterlandes entgegengekehrt wird, verdient jede Erscheinung, welche die Situation einigermaßen aufzuklären geeignet ist, die volle Beachtung der öffentlichen Organe. Als eine solche müssen wir aber die in unserm heutigen Abendblatte bereits erwähnte offizielle Broschüre betrachten, welche sich vom Standpunkte des Wiener Ministeriums über die Mittel einer Lösung in entschiedenster, unzweideutigster Weise ausspricht. Freilich läßt sich nicht verkennen, daß aus jeder Zeile derselben die offen dargelegte Unhaltbarkeit der bisher von dem österreichischen, zentralistischen Ministerium befolgten Politik hervorleuchtet und das Bedürfnis einer Verständigung mit Ungarn auch jenseits der Leitha den höchsten Grad erreicht hat. Wir sind zu der Annahme, daß diese Broschüre in Wirklichkeit das Ultimatum des jetzigen Wiener Ministeriums enthalte, umso mehr berechtigt, weil der darin ausgesprochene Gedanke, mittelst Deputationen beider Parlamente die Bedingungen einer Einigung beraten zu lassen, von sämtlichen zentralistischen Blättern, wenn auch mit einigen Modifikationen getheilt und befürwortet wird. Das Schmerling'sche Ministerium scheint zur Einsicht gelangt zu sein, daß seinen bisherigen Standpunkt und die starre Festhaltung an den Fieberpatenten dem klar und einmüthig ausgesprochenen Veto des ungarischen Landtages gegenüber zu keiner Geltung kommen kann, im Reichsrath auf Opposition stößt, und wie sich mit Bestimmtheit vermuthen läßt, auch in dem Monarchen keine Stütze mehr findet. Darum hat man zu dem letzten Mittel gegriffen, um sich mit Ehren aus der Affaire zu ziehen und will nun den weitem Lauf der Unterhandlung den Repräsentanten beider Ländergruppen überlassen.

Die Broschüre behandelt, nachdem sie die in Ungarn herrschende Stimmung schildert und sich über die in unzweideutiger Weise zu Tage tretenden „separatistischen Tendenzen“ bitter beklagt, die Frage: Was kann und soll bei dieser Gestaltung der Lage die kaiserliche Regierung, was kann und soll die im engeren Reichsrath versammelte Vertretung der deutsch-slawischen Königreiche und Länder beginnen, um zu einer Lösung zu gelangen?

Nachdem die Broschüre es betont, daß wenigstens jetzt noch die Lösung auf dem Wege blutiger Gewalt nicht versucht werden dürfe und über Ungarn und Oesterreich dreifaches Wehe käme, wenn ersteres, von Außen verführt und getrieben, das namenlose Elend des Bruderkrieges heraufbeschwören würde, erscheinen ihr nun folgende drei Schritte ohne Anwendung von Gewalt möglich:

1. Die Auflösung des ungarischen Landtages und die Anordnung direkter Wahlen zum Reichsrath oder die Kontinuirung des ersteren;
2. die vorläufige völlige administrative Räumung des Landes mit Abberufung aller nicht ungarischen Finanzbeamten und Wächter aus Ungarn, welche nur der Gegenstand bitterer Verfolgung sind, ja selbst des Militärs, mit Ausnahme der zu verstärkenden Garnisonen der Festungen;
3. die Aufforderung an den ungarischen Landtag zum Behufe der nach der Adressdebatte

doch noch gewünschten Ausgleichung oder Verständigung eine ansehnliche Deputation aus seiner Mitte sogleich zu bestimmen, welche mit einer Deputation des Wiener Reichsrathes die Grundlagen einer solchen Verständigung vereinbaren möge. Das Elaborat wäre dem ungarischen Landtage und dem Reichsrath sofort vorzulegen, und von diesem Sr. Majestät zur A. h. Prüfung und Sanction zu unterbreiten.

Es wird mit großem Freimuth zugestanden, daß das erste Mittel nicht zum Ziele führen könnte, indem direkte Wahlen gar nicht, neue Landtagswahlen aber wahrscheinlich im extremsten Sinne vorgenommen würden.

Die Hoffnung — heißt es weiter — daß in Nord-Ungarn die Slaven, dann die Serben der Wojwodina möglicher Weise wählen, und damit das magyarische Element mehr isoliren könnten, dürfte theils sanguinisch sein, theils durch die gerechtfertigte Besorgniß aufgewogen werden, daß damit dem ohnehin, — trotz aller Verheuerungen der Ungarn, den Nationalitäten in ihrem Lande cum partibus annexis gerecht werden zu wollen, — im Hintergrunde lauernden Racenkriege die Thore geöffnet würden.

„Eine andere Erwägung von schlagendem Gewicht ist jene der Zeit. Oesterreich vermag die Verlängerung des gleich einem Alp sein freies Aufathmen niederdrückenden Mißverhältnisses nicht länger zu ertragen. Neue in ihren Resultaten fruchtlose Wahlen würden uns, insbesondere wenn auch die Lage Siebenbürgens ins Auge gefaßt wird, wo die für die Union mit Ungarn offenen thätigen Männer bisher jeden auf billiger Berücksichtigung der rumänischen und sächsischen Bevölkerung ruhenden Landtag, und damit die Möglichkeit einer Wahl aus dem Landtag in den Reichsrath zu vereiteln wußten, nur nach vielen Wochen wieder auf dem traurigen Standpunkte finden, auf welchem wir heute stehen.“

Die Finanzfragen dulden keinen Aufschub; eine Kontinuirung Ungarns aber ohne Entschluß und Mittel sogleich zur Execution, also zur Gewalt zu schreiten, welche, wie wiederholt betont wurde, vermieden werden will, wäre unmöglich und wegen der immer noch einwendbaren Unvollständigkeit des Reichsrathes des festen Rechtsgrundes für jetzt noch entbehrend.“

Die zweite Idee „Ungarn zu isoliren, sich so gut als möglich vor der Hand ohne dasselbe zu konstituiren, von demselben zwar keinen Kreuzer mehr zu fordern (es verweigert ohnedies die Steuern) aber auch keinen Heller zur Bestreitung seiner häuslichen Einrichtungen hinabzusenden, die Grenzen mit den zurückgerufenen Finanzwächtern, Gendarmen und Militär wieder zu sperren, und zum Schutze der diesseitigen Kontribuenten und Industrie die alten Zollschranken aufzurichten“, wird mit Rücksicht auf das Wohl unseres Vaterlandes und zufolge der Befürchtung, daß eine Saquerie das herrliche Land heimsuchen könnte, wenn die Führer die Lage auf die Spitze treiben“, ebenfalls zurückgewiesen. Es bleibt demnach, wie der Verfasser der Broschüre meint, nur der dritte Weg mit den Grundzügen und Zugeständnissen, die wir im Abendblatte bereits angebeutet haben.

„Eine Verantwortung, die gleich dem Fluche auf Kindern und Kindeskindern lasten würde — heißt es am Schluß — wird jene treffen, welche böswillig selbst den Versuch der Verständigung zurückweisen oder vereiteln, und den schmerzlichen Riß zu einer Bunde erweitern, aus welcher die Kraft der edelsten Stämme verblutet.“

### Aus Siebenbürgen.

Ueber die bereits mehrmals erwähnte Blasenborfer Versammlung am 15. Mai entnehmen wir dem ausführlichen Berichte des „Korunk“ Folgendes:

„Am 14. d. kamen auf zwei Wagen zahlreiche rumänische Studenten nach Blasenborf, die allsogleich Sr. Excellenz den Herrn Metropolitens auffuchten und aufforderten, er möge ihnen gestatten, den 15. d., als den Tag der Freiheitserklärung des rumänischen Volkes, zu feiern. Wie wir hören, überraschte dieser Besuch Sr. Excellenz unangenehm und er entließ die jungen Leute, indem er sie an die gegenwärtige Lage erinnerte, die diese Zusammenkunft sehr verdächtig erscheinen lassen könnte, mit abschlägigem Bescheid. Nachmittags aber kamen zahlreiche Glieder der rumänischen Intelligenz aus dem ganzen Lande an und forderten

dringend die Feier des Jahrestages, die denn auch am 15. Vormittag mit einem in der Ortskirche gehaltenen Gottesdienste ihren Anfang nahm, nachdem Sr. Exz. der Herr Metropolit die Abhaltung desselben in der Domkirche nicht gestattet. Nach dem Gottesdienste zog das Volk und die Intelligenz, welche, wie man sagt, durch Arentea aus der Umgegend zusammengerufen, 300 Mann, auf das „Freiheitsfeld“, wo eine mit blauen Bändern gezierter Stange, auf deren Spitze eine Kokarde in der Größe eines Hutes mit der Inschrift: „1848, 15. Mai“ aufgestellt wurde. Volk und Intelligenz zogen unter Gesang und häufigen Schüssen dahin. Auf dem Platze erhoben zwei Redner ihre Stimme: Lechant Simon Balint und Arentea Severu. Der Inhalt der Reden, die von ungeduldigen Ausbrüchen begleitet wurden, war folgender: „Die denkwürdige Größe des Tages, als an welchem das rumänische Volk durch eigene Kraft sich vom Joch befreit habe, das Ungarvolk sinnt wieder auf die Unterjochung der rumänischen Nation, foran nicht mehr drei, sondern ständigen Robot fordernd, indem es sie durch Unterdrückung ihrer Nationalsprache politisch zu Sklaven machen will, sie von den Aemtern ausschließt und ihren Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten versperrt; schließlich wurden die Glieder der rumänischen Nation aufgefordert, kein Amt zu übernehmen. — Nach diesen Reden, die ein Theil des Volkes mit Besorgniß aufnahm, zogen sie unter Gesang und Schüssen wieder in die Stadt zurück.“

Abends war im Stadtwirthshaus Tanzunterhaltung, zu der auch von den hiesigen ungarischen und armenischen Familien einige geladen waren. Die Konversation war, wie man sagt, von so unändiger Aufregung begleitet, daß bis Mitternacht nicht endendes Schießen nicht nur draußen in der Stadt den Schlaf der an sich nicht gerade mit ruhigem Gemüth Niederlegenden störte, sondern selbst im Tanzsaal zwei Pistolen losgebrannt wurden. Die Konversation außerhalb des Tanzsaales bildeten heftige Reden gegen die Ungarn und später gegen die Armeier.

Am 16. Morgens hielt die Intelligenz bei Sr. Exzell. dem Herrn Metropolitens Sitzung, die ungefähr bis Mittag dauerte. Die Sitzung war geheim und selbst das Volk davon ausgeschlossen; so viel von dem Gegenstand der Verhandlungen bekannt werden konnte, handelte es sich um eine Petition behufs Bewilligung einer Nationalversammlung für alle unter der ungarischen Krone wohnenden Rumänen, ein eigenes Territorium in Siebenbürgen mit Nationalsprache. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß Niemand ein Amt annehmen sollte und die, die bereits eines angenommen hätten, ab danken sollten. Während der Sitzung streifte das Volk im Hof der erzbischöflichen Wohnung herum, bis es durch Arentea Severu vor die auf dem großen Platz befindliche Kirche geführt wurde. Arentea stieg auf das Empor der Kirche und sprach in folgender Weise: „Dreizehn Jahre sind es, daß ich von diesem Punkt zu Euch redete; seither waren wir Sklaven, unterjocht. Ich habe mich deshalb hergestellt, weil ich lieber an öffentlichen Orten als zwischen den vier Mauern spreche — meine hier gesprochenen Worte finden hundert und hund Zuhörer und eben so viel Zeugen. Wir waren Sklaven, bis uns die Gnade des erhabenen Monarchen mit seinem Diplom vom 20. October unsere Freiheit wiedergab. Der Kaiser war unser Vater und das Diplom ist anzusehen wie ein Testament, das der Vater den Kindern zurückläßt, aber jetzt ist nur die Frage, wie sollen wir das Erbe theilen, wenn der eine Erbnehmer sich einen größeren Theil zueignen will, was bekommen die Uebrigen? Wenn die Theilung gleichmäßig geschieht, nehmen wir sie an, will man uns aber nur einen Bissen der Gnade reichen, so dulden wir das nicht.“

Seit Erlassung des Diploms waren Mehrere von uns in Wien, mit welchem Erfolg, das wißt Ihr nicht, könnt es auch nicht wissen, es kommt aber eine Zeit, wo es nicht mehr Geheimniß sein wird.

Es waren auch Sitzungen in Hermannstadt, Karlsburg (und mit höhnischem Lachen setzte er hin u) und in Enyed, wo man uns auch Beamten bestellte, aber wer? Ungarn, die kein Recht hatten, uns wider unseren Willen Beamten einzusetzen; uns, die wir eben solche Edelleute, wie sie, die wir die Steuer ebenso bezahlen wie sie, uns „stinkende Walachen“ rief man nicht hin (?), damit wir die Luft nicht verderben und den Boden nicht einschmieren; auch von uns waren einige dort und auch von uns machte man einige Herren, die ihren Mund weder aufzusperrten wagten,



vermochten, zu Beamten. Seit die Welt steht, wurden die Beamten überall mit mehr oder weniger Schurkerei (ou hotie) bestellt, hier aber mit der vollständigen Schurkerei (ou hotie intréga).“

Hierauf verlas er das Rundschreiben des Obergespanns und fuhr fort: „Hier ist eine Verordnung vom Komitat, die für jede Unregelmäßigkeit die Dorfsrichter verantwortlich macht. Wie kann der Dorfsrichter verantwortlich sein, der Dorfsrichter, den der Stuhlrichter, den nicht wir gewählt haben, nicht wir, die das Diplom vom 20. Okt. dazu berechtigt, sondern den unsere Gegner nach jenen 48er Gesetzen gewählt haben, die uns nicht verpflichten. Nach dem Diplom sollten die Gemeinden die Dorfsrichter wählen. Jetzt ist die Frage, sollt Ihr den Beamten folgen oder nicht? . . . Das ist nicht meine Sache; (lachend) vielleicht sollt Ihr ihnen folgen.“

Die Herren wiegeln Euch auf, Ihr sollt keine Steuer, keinen Zoll und Stempel zahlen; glaubet Ihnen nicht. Das ist nur eine Falle; sie können, wenn auch schwer, selbst eine dreijährige Steuer auf einmal zahlen, wenn Ihr aber drei Jahre lang nicht zahlt, nimmt man Euch Alles und Ihr werdet wieder unterthanen. Zahlt den Stempel und beleidigt die Finanzwächter nicht, Ihr zahlt ja ohnehin dem Kaiser, dem Ihr so viel verdankt.“ — Seine Rede begleiteten mehrere gegen die ungarische Nation gerichtete scharfe Ausfälle.

Das zusammengeströmte Volk hörte die Rede in verschiedenartiger Gemüthsstimmung an, bei einigen erweckte sie Sympathien für, bei anderen Antipathien gegen den Redner und zweifelhaft den Kopf schüttelnd entfernten sie sich mit düsteren Ahnungen.

Am 17. um 6 Uhr Nachmittags traf auch Sr. Erzellenz der Bischof Baron Schaguna in Blafendorf ein, doch hatte die Intelligenz die Stadt damals schon verlassen. Wie das Blatt, dem wir diese Mittheilungen entnehmen, vernimmt, soll sich Sr. Erzellenz über das Vorgefallene sehr mißliebige äußert und auch die Petition nicht unterschrieben haben. Wir zweifeln selbst, daß bei der trüben Vergangenheit Trentie's uns nach den Erfahrungen der letzten 12 Jahre, die Aufreizungen dieses jeder feineren Bildung baren Menschen bei den Romanen Siebenbürgens irgend einen nachhaltigeren Eindruck hervorrufen sollte.

**B. Pest, 30. Mai.** Es donnern zwar heute wie alle Jahre an diesem hohen Kirchentage die Kanonen von den Zinnen der Ofner Festung, aber von einer Frohnleichnamtsfeier, wie wir sie sonst gewohnt gewesen sind, hört man gar nichts. Es ist zwar möglich, daß die Feierlichkeit in aller Stille angeordnet und das Schießen ausgenommen, auch in aller Stille abgehalten wird; wir können dagegen nichts sagen, erfreuen können wir uns aber nicht daran. Die Großen des Landes befinden sich in Pest, es wäre demnach wohl ein Leichtes gewesen, den Tag nach altem Brauch festlich zu begehen; es ist dies nicht geschehen, wenigstens wurde der Bevölkerung nichts davon zu wissen gemacht, um das warum? fragen wir nicht weiter, bedauern es aber ebenso sehr, wie daß gerade der heutige Tag verregnet, den doch ein großer Theil der Deputirten zu einem Ausflug in die Ofner Gebirge bestimmt hatte. Und eine Erholung im Freien wäre den Herren nach dem Opfer, welches sie täglich dem Lande in der, einem russischen Bade zur Ehr: gereichenden Höhe des Museumsaales bringen, wohl zu vergönnen gewesen. Entweder der Begriff von Gerechtigkeit ist auch in den oberen Regionen in Verwirrung gerathen, oder man will schon eine irdische Strafe über die Unterhaus-Mitglieder verhängen, für die Ausdehnung, welche sie der Adressdebatte geben. Gott sei Dank! daß wir mit unserer Klage nicht mehr allein stehen; es rühren sich die Deputirten selbst und auch in der magyarischen Journalistik werden Stimmen laut, welche der Ansicht sind, daß man des Guten leicht zu viel thun könne und daß schließlich das Reden allein nicht zum Ziel führe. Die Linke des Hauses will zwar von dieser Doktrin nichts wissen, wir glauben aber doch, der Präsident hatte vollkommen Recht, wenn er die Meinung aussprach, das Haus sei nicht allein wegen des Debattirens, sondern auch wegen des Beschließens da.

Kommt man nun in den so wichtigen Angelegenheiten, die eben jetzt im Unterhause verhandelt werden, zu solchem Schluß, wie viel mehr sollte man die Wahrheit und Nützlichkeit desselben auch im Stadthause anerkennen und sich bemühen, endlich vom Wort zur That überzugehen. Die städt. Repräsentanz wird fleißig zusammenberufen; berathen und beschloffen wird, daß es eine wahre Freude ist, aber was bisher gehandelt wurde, davon schweigt leider die Geschichte. Wenn man schon einen Menschen nach seinem Außern beurtheilen kann, um wie viel mehr eine Stadt, oder die Verwaltung derselben. Es bestehen zur Aufrechterhaltung der Reinlichkeit derselben eine Menge Gesetze; ein Theil aus der Zeit vor der Revolution, ein Theil aus den Jahren 1848/9 und endlich ein anderer aus dem zwölfjährigen Interregnum. Daß man die Gesetze und Vorschriften der letzten Periode im Prinzip zurückweist, dies finden wir begreiflich, dafür aber sollte man

um so strenger und unnachsichtiger für die Aufrechterhaltung der übrigen Vorschriften besorgt sein. Daran denkt man aber leider nicht und so hat denn unsere Stadt ein Aussehen, daß sich ein jeder Bürger derselben, die Aufsichts-Organen vor Allem aber dessen schämen müssen. Es haben die hiesigen Journale zwar schon einige Male leise Andeutungen gegeben, daß hilft aber alles nicht dem Unwesen ein Ende zu machen.

Ein weiterer Stein des Anstoßes sind die öffentlichen Fuhrwerke; wir verstehen darunter Fiaker, Comportables und die Frachtwägen. Gibt es für diese Leute eine gesetzliche Tage oder nicht? Es ist dies eine wichtige Frage, denn stündlich kommen jetzt Kollisionen vor, bei welchen, wenn kein Gesetz existirt, das Publikum stets zu kurz kommt. Die Wagenführer haben zwar hie und da noch einen Tarif im Wagen, wenn man sich aber dort, wo die Unverschämtheit die Grenzen völlig überschreitet, auf denselben beruft, da wird man verlacht und bekommt auch noch wohl zu hören: „Sie sind vielleicht auch so ein schwarzgelber . . ., daß Sie nach dem schwarzgelben Tarif fahren wollen?“ Wir haben gar nichts dagegen, wenn die traurige Zeit jener zwölf Jahre gänzlich, bis auf die Erinnerung selbst, verwischt werden kann, aber wir wollen dafür nicht der Rohheit und Willkür der Gesetzlosigkeit anheimfallen. Wir verlangen ein Gesetz und verlangen ferner von unseren gesetzlichen Behörden, daß sie Muth und Kraft haben, die Gesetze aufrecht zu erhalten und das Publikum nach allen Seiten hin vor Uebergriffen zu schützen.

Wir haben nur geringes aufgeführt, aber auch in diesem geringen soll eine Behörde ihre Kraft und Autorität zeigen. Bisher, wir müssen dies zu unserem größten Leidwesen gestehen, hat unsere konstitutionelle Stadtbehörde noch sehr wenig von sich merken lassen; organisiert sind alle Aemter, ange stellt ist eine halbe Armee von Beamten, aber die Interessen der Stadt liegen in einer gemüthlichen Anarchie. Daß es so weit gekommen, wie es ist, dürfte nicht die kleinste Schuld unserer Journale sein; anstatt ihre Pflicht als unerbittliche Wächter über die Wirksamkeit der städt. Organe zu erfüllen, wie dies in konstitutionellen Staaten sein sollte, hüllen sie sich in vornehmeres Schweigen und wagen eine einschneidende gerechte Kritik nicht zu üben. Das Publikum redet vergebens, da auch die Repräsentanz schweigt; so gehen wir denn mit andern Personen denselben Weg, den wir mit verbundenen Augen zwölf Jahre wandelten.

**H. P. Wien, 29. Mai.** Wie wir vernehmen, hat der Staatsminister v. Schmerling die Abgeordneten Giskra und Brosche ersucht, ihre vor Kurzem eingebrachten Anträge auf Verantwortlichkeit der Minister zurückzuziehen, welchem Ersuchen jedoch die beiden Herren nicht Folge geben zu können erklärten. Man will daraus schließen, daß Herr v. Schmerling im Prinzip gegen die Ministerverantwortlichkeit ist, eine Annahme, der wir kaum Glauben beimessen geneigt sind. — In einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses wird der Staatsminister die Grundzüge des Gemeindegesetzes vorlegen.

Nachdem der gegen mehrere hiesige Journale eingeleitete bekannte Affidavit-Prozess in das Stadium des Stillstandes getreten ist, vernehmen wir nicht ohne Ueberraschung, daß dieser Prozess gerade jetzt in Prag aufsteht. So hat dieser Tage Herr Kuh, der Redakteur des „Tagesboten aus Böhmen“, welcher seiner Zeit gleichfalls das Kossuth'sche Affidavit mitgetheilt hatte, ein mehrstündiges gerichtliches Verhör zu bestehen gehabt.

Durch eine kürzlich an die sämtlichen österreichischen Gerichte herabgelangte Ministerial-Berfügung wurde der Verkehr der österreichischen Behörden mit jenen des „Königreichs Italien“ in einer die privatrechtlichen Interessen der Parteien schonenden, die Nichtanerkennung des neuen Königreichs aber aufrecht haltenden Weise geregelt. Die Verfügung, welche nahezu von politischer Bedeutung ist, geht davon aus, daß im Laufe des letzten Jahres das Königreich beider Sizilien, so wie der größte Theil des Kirchenstaates durch piemontesische Truppen besetzt und sohin die Annexion der okkupirten Territorien an das Königreich Sardinien ausgesprochen worden sei. Neuestens habe sogar der König Viktor Emanuel den Titel eines Königs von Italien angenommen. Die kais. Regierung habe sich bestimmt gefunden, sowohl zu erklären, daß sie diesen im Rechte nicht begründeten Titel nicht anerkenne, als auch insbesondere gegen diese widerrechtliche Gewaltthat, wodurch bisher unabhängige Staaten und Länder ihrer legitimen Landesfürsten beraubt und willkürlich einem fremden Herrscher unterworfen wurden, feierlich Protest zu erheben.

Um aber unter der konsequenten Durchführung dieses Prinzips nicht die privatrechtlichen Interessen der beiderseitigen Landesangehörigen leiden zu lassen, habe das k. k. Ministerium des Außern der königl. sardinischen Regierung erklärt: es würde unter Aufrechterhaltung des oben erwähnten Protestes den in der letzten Zeit an Piemont annexirten Ländern gegenüber folgendes Verfahren beobachtet werden:

1. Den Bewohnern und Angehörigen des König-

reichs beider Sizilien, der römischen Marken und sonstigen Theile des Kirchenstaates sollen, in soferne ihrem Eintritte nach Oesterreich nicht spezielle Bedenken entgegenstehen, ihre sardinischen Pässe zwar nicht vidirt, sondern in Händen belassen werden, dagegen von der österreichischen Grenzbehörde auf vierzehn Tage lautende Interims-Zertifikate, eventuell auch Interimpässe ausgefolgt werden.

2. Ist den seitens der faktischen Autoritäten des Königreichs beider Sizilien und der römischen Marken ausgestellten Urkunden und Legalisirungen, insofern selbe mit der Beglaubigung der königl. pr. urhischen Gesandtschaft in Turin versehen sind, in Oesterreich die volle gesetzliche Kraft beimessen.

3. Den österreichischen Behörden ist es gestattet, amtliche Ersuchsschreiben an die faktischen Gerichte und Regierungsorgane der genannten Länder zu richten und den Schriftstücken der letzteren ist in Oesterreich die gleiche Folge zu geben, als ob sie von legalen Behörden ausgegangen. Die betreffende Korrespondenz wird durch das k. k. Ministerium des Außern, und die königl. preussische Gesandtschaft in Turin vermittelt.

Bezüglich des neu angenommenen Titels eines „Königs von Italien“ hat die kais. österreichische Regierung dem Turiner Kabinet erklärt, daß das Vorkommen dieses Titels, so wie der Benennung „Königreich Italien“ in amtlichen Urkunden und Ausfertigungen, sowie auf Pässen, bei der Beurtheilung der Rechtswirkung solcher Urkunden ohne Einfluß bleiben wird, jedoch gleichfalls unter der ein für allemal verstandenen Verwahrung gegen die Unterstellung einer etwaigen Anerkennung der erwähnten Benennungen seitens der kaiserlichen Regierung.

Endlich wird den österreichischen Gerichten eingeschärft, daß im amtlichen Verkehr mit den öffentlichen Organen Sardinien's und der annexirten Länder jene Ausdrucksweise zu vermeiden ist, aus welcher eine Anerkennung der Rechtmäßigkeit der gewaltsamen Okkupation der letzteren, oder der Existenz eines sogenannten Königreichs Italien gefolgert werden könnte.

### Ueber den Kossuthnoten-Prozess,

in welchem die Plaidoyers, wie bekannt, am 24. d. geschlossen wurden, bringt die „Times“ noch folgenden Bericht:

Mr. Toulmine Smith und Mr. Westlake erschienen mit den Herren Collier, G. M. Giffard und C. T. Simpton für Kossuth?, — Mr. Bacon, der Advokat der Herren Day, sagte, es müsse für seine Klienten ein großer Schaden entspringen, da abgemacht war, daß die Noten erst bei der Ablieferung bezahlt werden sollen. Das Unrecht, über welches der Kläger seine Klage erhebt, war bloß politischer Natur, und dieser Gerichtshof ist nicht dazu da, die Macht des Klägers im Königreich Ungarn zu bekräftigen. Die in Rede stehende Handlung der Herren Day hätte den Druck der Noten zum Zweck, und zu jener Zeit hat der Kläger offenbar kein Unrecht erlitten; demzufolge liege gegen sie auch nichts vor. Es ist dies der erste Versuch, den je ein fremder Souverän gemacht, um die Assistenz des englischen obersten Gerichtshofes zur Verhinderung eines Unrechts zu erlangen, das seinen Unterthanen zugesagt worden soll. Die Jurisdiktion dieses Gerichtshofes sei von Autoritäten genau definiert, und er sollte dieselbe in einem Fall wie der gegenwärtige nicht überschreiten. — Lord Oberrichter Bruce. Der Gerichtshof wird auch nicht zugeben, daß sein Wirkungsbereich beschränkt werde.

Mr. Bacon. Seiner Ansicht gemäß hat der Kläger nicht ausschließlich das Recht Papiergeld in Umlauf zu setzen, darum sei er auch zu keiner Klage berechtigt. Das Recht sei überdies, wenn es besteht, eine Prerogative, und den Grundgesetzen der Billigkeit gemäß müßte, damit der Kläger zur Anwendung einer neuen Doktrin berechtigt sei, zugesetzt werden, daß ein fremder Souverän das Recht hat, eine Klage zu erheben, welche zum Zweck hat, eine Handlung zu hintertreiben, welche gegen seine Prerogative gerichtet ist. Die Herren Day stellen in Abrede, daß sie dem Kaiser von Oesterreich irgendwie Gehorsam schuldig sind, und verlangen die Aufhebung der Klage.

Mr. Wickens sagt, man möge voraussetzen, es werde bei diesem Gerichtshof eine Klage anhängig gemacht, die zum Zweck hat die Ausfuhr von Waffen nach einem fremden Land hintanzuhalten, weil durch Unterstützung einer Revolution diesem Land ein Schaden zugesetzt werden könnte. Er, Mr. Wickens, behauptet mit Zuversicht, der Gerichtshof würde in einem solchen Fall seine Intervention versagen. Im gegenwärtigen Fall kann der Kläger nicht mehr behaupten, als daß die Handlung der Beklagten die Tendenz haben könnte, ihm an seinem Eigenthum einen Schaden zuzufügen; aber ein gelehrter Lord-Kanzler (Lord Cranworth) habe gesagt, er verstehe die Bedeutung des Wortes Tendenz nicht. Der Hauptgrund der Vertbeidigung sei indeß, daß nicht nachgewiesen werden kann, daß durch die Handlung der Beklagten, der Herren Day, dem Eigenthum des Klägers ein Schaden zugesetzt worden.

ten und son-  
foerne ihrem  
Bedenken ent-  
nicht vort,  
gen von der  
Tage lau-  
Interimsräthe  
Autoritäten des  
sich Marken  
gen, insofern  
russischen Ge-  
Oesterreich die  
es gestattet,  
Gerichte und  
richten und  
Oesterreich die  
galen Behör-  
pendenz wird  
ern, und die  
in vermittelt.  
Titels eines  
reichische Re-  
daß das Vor-  
„König-  
Ausfertigung-  
ng der Rechts-  
bleiben wird,  
al verstanden  
etwaigen An-  
a seitens der  
erichten einge-  
en öffentlichen  
en Länder jene  
cher eine An-  
famen Okkupas-  
es sogenannten  
ente.

Mr. Palmer replizierte zu Gunsten des Klägers, und beharrte darauf, daß das Eigenthum desselben von einem Schaden bedroht war, insofern er das Monopol des Münzrechtes in Ungarn besitzt, und dieses Monopol sei ein Eigenthum. Von Seiten der Angeklagten wollte man geltend machen, der geeignete Ort, wo der Kläger seine Klage anbringen könnte, sei ein Kriminalgerichtshof; auf diese Bemerkung entgegnete er, daß die Hilfe, welche der Kläger sucht, in einem solchen Gerichtshofe nicht erlangt werden könnte. Ja, als sich der Gesandte Oesterreichs an die Regierung Englands wendete, wurde die Intervention abgelehnt. Ferner wurde von den Beklagten geltend gemacht, daß nie die Absicht gehegt wurde, die Noten zirkuliren zu lassen, ehe die gegenwärtige Regierung in Ungarn gesürzt ist; aber die beste Antwort hierauf war das Affidavit Kossuth's, in welchem er sorgsam vermied, so etwas direkt zu bestätigen, und darum konnte Kossuth, wenn die Klage rückgängig gemacht würde, die Noten in Zirkulation setzen, ohne sich einer Unwahrheit schuldig gemacht zu haben. Der Kläger wolle nichts als sein Eigenthumsrecht verteidigen. Der Lord-Kanzler zeigte an, der Gerichtshof werde am letzten Terminstage (am 12. Juni) das Urtheil fällen.

**Paris, 27. Mai.** Es ist eine Thatsache, daß der Prinz Napoleon und seine Anhänger sich in dem jüngsten Freimaurer-Standal herausnehmen durften, den Anordnungen der Polizei Trotz zu bieten, und daß die revolutionären Blätter unbehindert und unverwandt den Prinzen Murat, der doch auch ein Mitglied der kaiserlichen Familie ist, acht Tage lang auf das Ungeziemendste behandeln konnten. Wie sich von selbst versteht, geschah das eine und das andere unter dem stillschweigenden Beifalle der höchsten Behörden, namentlich des Ministers des Innern, der offenbar die Kandidatur des Prinzen Napoleon begünstigte. Wie erklärt es sich, daß der Kaiser dies Alles gesehen ließ? Wäre es ihm bloß darum zu thun gewesen, den Prinzen Murat zu — demoliren, es hätte dieser Vorgänge und dieser Skandale nicht bedurft. Ein Wort des Kaisers würde hingereicht haben, den persönlich ganz unbedeutenden, obgleich rechtlichen Murat zur Demission zu bewegen; überdem hat das endliche Einschreiten des Kaisers bewiesen, daß die Unterstellung, er spiele dem Prinzen Napoleon in die Karten, eine irrtümliche war. Er hat also die Dinge nur eben ihren Gang gehen lassen, und er würde sich wahrscheinlich niemals eingemischt haben, wenn Murat ihn weniger bestürmt hätte. Er hat also auch in dieser Sache, die nicht ohne Wichtigkeit war, jene Willenlosigkeit, jene Apathie kundgegeben, von der wir schon sprachen. Und ist es nicht ebenso bemerkenswerth, daß man es wagt, seinen Anordnungen nicht pünktlich zu gehorchen? Sieht es nicht fast so aus, als betrachteten seine ergebensten Diener ihn nicht schon wie einen dahinschwindenden Stern, und als wollten sie schon in dem Prinzen Napoleon, dem künftigen Besitzer der Gewalt den Hof machen? Wir wollten dies übrigens nur so eben andeuten, und wir würden diesen delikaten Punkt gar nicht einmal berührt haben, wenn wir nicht wüßten, daß er der Gegenstand der Beobachtung solcher Männer, deren Mission es ist, die hiesigen Verhältnisse einer gewissenhaften Prüfung zu unterwerfen. — Die Gegenwart des Herrn Fould auf dem Banquette des Lord-Mayors in London und sein Toast, schließt die Bestätigung unserer Angaben über eine Art von Annäherung der Westmächte in sich ein, denn man darf annehmen, daß Herr Fould sich nicht ohne Wissen und Willen des Kaisers so annoncirt haben würde. Doch dies ändert an der Hauptsache nichts, es beweist, daß der Kaiser noch nicht entschlossen ist und Frankreich sich nicht für gehörig gerüstet hält. — Morgen begibt sich der Kaiser nach Havre. Die Bewohner dieser Stadt haben nämlich die Niederreißung einiger ganz unnützer Fortifikationen im Innern der Stadt petitionirt und der Kaiser will die Sache persönlich prüfen. — Wie es heißt, will der Marquis von Boissy im Senate die Transportirung der sterblichen Ueberreste Louis Philipps aus England nach Paris beantragen. Es ist diesem Ausälteste aller Regierungen offenbar nur darum zu thun, einen kleinen Skandal in dem Senate hervorzurufen. Der Verkauf einer Broschüre, worin alle Protokolle und Reden (also auch die des Duc d'Angoulême) bei dem Banquette des literarischen Vereines in London enthalten sind, ist in Frankreich auf das Strengste verboten worden.

**Turin, 25. Mai.** Die Ereignisse in Mailand haben die öffentliche Meinung sehr tief berührt. So viel ist gewiß, daß an die Anwesenheit Franz II. in Rom sich ein ganzes System von Aufbegehren, Wühlerereien und Revolutionirungen knüpft. Das wird nun sogar von Hrn. v. Grammont zugestanden, der in seinem neuesten Berichte bekennt, daß er sich habe irreführen lassen, und daß er die Beweise von den bourbonischen Intriguen in Rom habe. König Victor Emanuel hat an Napoleon III. einen Brief über die Situation geschrieben und über die Verlegenheiten, welche die Haltung der französischen Regierung dem neuen Königreiche bereitet. So viel ich weiß, hat der Kaiser auf dieses Schreiben mit einem sehr freundlichen Brief

geantwortet. Wie ich Ihnen schon einmal gemeldet habe, verlangt Frankreich, daß die italienische Regierung die Verpflichtung eingehe, das Patrimonium Petri weder selbst zu besetzen noch durch Andere besetzen zu lassen. Diese Verpflichtung wird nun die Gestalt eines förmlichen Vertrages bekommen, und hierauf soll die Anerkennung des Königreiches Italien vor sich gehen. Der König wird an den Kaiser schreiben, um die Anerkennung zu verlangen, und Napoleon III. einwilligen, dieselbe auszusprechen. Victor Emanuel wird hierauf eine beim Pariser Hofe sehr angesehene Persönlichkeit in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten nach Paris schicken mit dem Auftrage, die offizielle Ankündigung der Ausrufung des Königreiches Italien vorzunehmen und die Anerkennung durch Frankreich sich zustellen zu lassen. Erst nachdem diese Anerkennung erfolgt ist, wird Herr v. Nigra, der seit zwei Tagen hier angekommen, sich als ordentlicher Botschafter nach Paris begeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die römische Frage erst dann ihre vollständige Lösung finden. Ferner steht es prinzipiell noch immer fest, daß Frankreich seine Truppen allmählig aus Rom herausziehen wird, aber es ist insofern eine Veränderung eingetreten, daß die Anerkennung des neuen Königreiches als eine von der römischen unabhängige Frage betrachtet wird. Wenn meine Angaben mich nicht trügen, wird die offizielle Anerkennung schon im Laufe des nächsten Monats erfolgen. Hier legt man um so größeres Gewicht auf diese Anerkennung, als in politischer wie in finanzieller Hinsicht eine unmittelbare Erleichterung für die Regierung daraus erfolgen muß. Herr v. Nigra ist mit großer Herzlichkeit von Graf Cavour empfangen worden, und sein Bericht über die Lage im Neapolitanischen, aus dem einige Blätter Auszüge bringen, beweist, daß dieser Staatsmann in Neapel nicht auf Rosen gebettet gewesen ist. Herr v. Nigra hat auch Lächliches geleistet, wenn auch noch viel zu thun übrig bleibt. Es muß vor Allem Franz II. aus Rom entfernt werden.

**Tagesneuigkeiten.**

**Urad, 31. Mai.** Das schöne und hohe Fest der katholischen Christenheit, das Frohleichnamsfest, das allenthalben in solennster Weise und würdevollem Pomp begangen wird, wurde gestern bei uns in unscheinbarer, fast ärmlicher Weise gefeiert. Es war wohl die übliche Prozession, aber außer der celebrirten hochwürdigen Geistlichkeit, fehlten viele — wir möchten sagen: alle — Personen, welche derselben den weltlichen Glanz und die Würde verleihen sollten. — Die Apathie in dieser Beziehung, kann nur durch die gegenwärtigen unerquicklichen, ja drückenden Verhältnisse erklärt werden, die wie ein Alp auf unserer Stadt lagern, und auf die näher einzugehen für uns kaum rätzlich sein dürfte; weil wir aber von Religio-

sem schon gesprochen haben, wollen wir bei dieser Gelegenheit einen uns zur Veröffentlichung übergebenen Ausweis der zur Erhaltung der heil. Dreifaltigkeitsfülle eingegangenen Beträge hier folgen lassen. — Nach Rechnungsabluß vom 30. Juni 1860 sind zu dem genannten Zweck nachstehende Spenden eingegangen, und zwar: Frau v. Darányi 5 fl. — Frau v. Szenovits 2 fl.

Im laufenden Jahre 1861 sind eingegangen, u. z.: Frau Anna Stampfl 5 fl.; durch den ehrwürdigen Pater Albin Teppé, von Frau Maria v. Dolesál 2 fl., Frä. Hermine Lapport 50 fr.; den Frauen: Louise Bartl 50 fr., Therese Skolnik 20 fr., Cécilie Reiser 50 fr., Janaz Hujer 20 fr. und von dem ehrwürdigen Pater Albin Teppé 2 fl. 10 fr. — Ferner haben gespendet: Frau Barbara Tones 4 Stück Kerzen, Frau Kübler 2 Stück Kerzen und zwei künstliche Blumenstöcke, eine ungenannt bleiben wollende Frau ebenfalls 2 solche Blumenstöcke; ferner Frau Bartl, Lebzeltermeisterin, 2 Stück Wachskerzen, Frau Louise Dengl ebenfalls zwei solche Kerzen, Frau Edmüller 10 Stück Blumenfränze und endlich Frau Louise Riz einen Korb mit Blumen. — Den genannten Herren und Damen wird für ihre frommen Spenden im Namen des Vereins, welcher sich die Erhaltung der heil. Dreifaltigkeitsfülle zur Aufgabe gestellt hat, der wärmste Dank hiemit öffentlich ausgedrückt. —

\* Die romanische „Gazetta di Transilvania“ widmet dem Andenken Teleki's, dem treuen Befechter der Gleichheit der Nationalitäten einen in warmen, anerkennenden Worten geschriebenen Nachruf. —

\* Einer Meldung des „M. D.“ zufolge, wird der in Temesvar erscheinende „Dejtit“, ob Mangels des zur Kaution für ein politisches Blatt erforderlichen Kapitals, mit Ende dieses Semesters zu erscheinen aufhören.

\* Dasselbe Blatt berichtet, daß der Erlauer Erzbischof Bartakovich, gelegentlich dessen Pfingsten-Kundreise in seiner Diözese allenthalben mit der höchsten Liebe und Pietät empfangen wurde, und daß namentlich die Protestanten in den dem Kirchenfürsten dargebrachten Ovationen, mit den Katholiken einen edlen Wettstreit bekundeten.

\* Aus H. Böszörmény wird dem „N.“ gemeldet, daß, als die Steuerexekution daselbst erschien, sämtliche Hausnummern von den Häusern derart verschwunden waren, als ob der Wind sie weggeblasen hätte.

\* Der Esanader Bischof der hochw. Herr Alexander Bonnáz hat bei dem geistlichen Gericht seiner Diözese die ungarische Sprache anstatt der lateinischen als Verhandlungssprache eingeführt. Auch läßt er die Urtheile desselben in ungarischer Sprache ausstellen.

\* Im Jahre 1849 wurden 16,000 St. den Honvéds abgenommene Gewehre in das Temesvarer

**Wiener Börse vom 29. Mai 1861.**

| Staatsfonds.             |        | Geld   | Waare                      | Geld    |        | Waare                     | Geld       |        | Waare |
|--------------------------|--------|--------|----------------------------|---------|--------|---------------------------|------------|--------|-------|
| gpct. österr. Währung    | 61.    | 61.25  | 5pCt. Westbahn             | 95.50   | 96.—   | Ofner                     | 40 fl.     | 36.50  | 37.—  |
| 5 „ National             | 79.60  | 79.70  | Staatsbahn & 275 Francs    | 141.—   | 142.—  | Fürst Windischgr.         | 20 „       | 22.50  | 23.—  |
| 5 „ Lit. B.              | 96.—   | 98.—   | 5pCt. Südbahn              | 137.—   | 138.—  | Graf Waldstein            | 20 „       | 26.—   | 26.50 |
| 5 „ Lomb.-venet.         | 111.—  | 112.—  | Pfandbriefe 12monatl.      | 99.25   | 99.75  | Graf Keglevich            | 10 „       | 14.50  | 15.—  |
| 5 „ venet. Anl.          | 88.—   | 88.50  | <b>Industrie-Actien</b>    |         |        | <b>Wechsel (3 Monat).</b> |            |        |       |
| 5 „ Metalliques          | 68.80  | 69.—   | Creditactien               | 178.40  | 178.60 | Amsterdam 100 fl. hol.    | 116.50     | 116.75 |       |
| 4 1/2 pct. „             | 59.—   | 59.25  | Bankactien                 | 781.—   | 783.—  | Augsburg 100 fl. südd.    | —          | 116.75 |       |
| 4 pct. „                 | 51.75  | 52.—   | Escomptactien              | 580.—   | 582.—  | Frankfurt 100 fl. südd.   | 116.75     | 117.—  |       |
| 3 „                      | 39.—   | 39.50  | Lloyd                      | 223.—   | 225.—  | Hamburg 100 M. B.         | 103.25     | 103.50 |       |
| 2 1/2 pct. „             | 35.—   | 36.—   | dto. neue Emission         | —       | —      | London 10 L. St.          | 138.—      | 138.—  |       |
| 2 1/2 „ Banco            | 39.—   | 40.—   | Donau-Dampfschiff          | 441.—   | 443.—  | Mailand                   | —          | —      |       |
| Lose von 1839            | 115.25 | 115.75 | Pester Kettenbrücke        | 396.—   | 400.—  | Paris 100 Francs          | 54.60      | 54.70  |       |
| Lose von 1854            | 90.—   | 90.50  | Wiener Dampfmühl           | 392.—   | 395.—  | <b>31 Tage Sicht.</b>     |            |        |       |
| Lose von 1860            | 84.75  | 85.—   | Nordbahn                   | 194.50  | 194.70 | Bukurest 100 wall. P.     | —          | —      |       |
| dto. 5tel Absch.         | 88.50  | 89.—   | Staatsbahn                 | 279.—   | 280.—  | <b>Comptanten.</b>        |            |        |       |
| Mail. Como-Rentensch.    | 16.25  | 16.50  | Südbahn                    | 222.—   | 224.—  | Kronen                    | 19.—       | 19.—   |       |
| <b>Grundent. Oblig.</b>  |        |        | Pardubitz-Reichenb.        | 116.—   | 116.50 | Münz-Dukaten              | 6.56       | 6.58   |       |
| niederösterreichische    | 89.50  | 90.—   | Westbahn                   | 171.75  | 172.25 | Rand-Dukaten              | 6.55       | 6.57   |       |
| oberösterreichische      | 89.50  | 90.—   | Theissbahn 70pCt. Einz.    | 147.—   | —      | Napoleonsdcr              | 11.01      | 11.02  |       |
| böhmische                | 91.50  | 92.50  | Gal. Carls. L. 60pCt. Fin. | 152.—   | 152.50 | Souverainsdor             | 19.20      | 19.20  |       |
| mährische                | 87.—   | 88.—   | Gratz-Köflacher            | 107.—   | 110.—  | Russische Imperials       | 11.27      | 11.30  |       |
| steirische               | 88.50  | 89.—   | Brünn-Rossitzer            | —       | 200.—  | Preuss. Friedrichsdor     | 11.55      | 11.60  |       |
| krainische               | 89.50  | 89.90  | <b>Lose.</b>               |         |        | Engl. Sovereigns          | 14.—       | 14.03  |       |
| ungarische               | 69.25  | 70.25  | Credit                     | 100 fl. | 116.50 | Preuss. Cassenanw.        | 2.6        | 2.7    |       |
| Tem. Croat. Slav.        | 67.—   | 68.—   | Dampfschiff                | 100     | 101.—  | Silber                    | 138.50     | 139.—  |       |
| siebenbürgische          | 66.—   | 66.75  | Triester                   | 100     | 130.—  |                           |            |        |       |
| galizische               | 67.—   | 67.50  | Fürst Eszterházy           | 40      | 96.—   | Wechseldiscompt           | 5 1/2      |        |       |
| Bukowina                 | 66.50  | 67.50  | „ Salm                     | 40      | 38.—   | Bankdiscompt für Wechsel  | 5          |        |       |
| <b>Prioritäts-Oblig.</b> |        |        | „ Pálffy                   | 40      | 37.25  | „ Zinsen „ Vorsch.        | 5 1/2      |        |       |
| 5pCt. Lloyd              | 83.—   | 84.—   | „ Clary                    | 40      | 35.50  | 5pCt. National-Coupon     | 140—140.50 |        |       |
| 5 „ Nordbahn             | 97.50  | 98.—   | Graf St. Genois            | 40      | 37.50  |                           |            |        |       |
| 5 „ Gloggnitzer          | 79.50  | 80.—   |                            |         |        |                           |            |        |       |
| 5 „ Dampfschiff          | 98.50  | 99.50  |                            |         |        |                           |            |        |       |

Im gestrigen Abendgeschäfte eröffneten Creditactien auf die telegraphirte Rede des Grafen Ed. Zichy mit 180.40, die matter berichtete Rente bewirkte jedoch einen Rückgang auf 179.80. Nordbahnactien waren zwischen 194.60—194.90. Schluß: Creditactien 179, Nordbahnactien 194.70, Nationalanlehen 80.

Im heutigen Morgengeschäfte eröffneten Creditactien mit 179 und wurden 179.30 und 178.80 gemacht, schlossen 178.60, Nordbahn eröffneten mit 194.80 und wurden 194.20 gemacht, schlossen 194.20.

Aus Anlaß der niedrigeren auswärtigen Course war auch hier die mattere Stimmung vorwaltend. Fremde Valuten wurden anfangs um 1/2—3/4 pCt. höher gehalten; in Effecten waren Staatsfonds und Bankactien niedriger; Nordbahn und Creditactien besser behauptet. Gegen das Ende wurde die Börse nach beiden Richtungen besser. Fremde Valuten, vielfach ausgebaut, bleiben 1/2 pCt. unter gestrigem Schlußcourse; Credit- und Nordbahnactien schlossen fester; Westbahnactien waren matt und um 2 fl. billiger; Lloydactien wurden um fl. 5 theurer bezahlt. Die eingegangenen Telegramme waren ohne Bedeutung. (Berth. G. B.)

Invaliden-Arsenal gelegt; jetzt werden dieselben, wie „Delestiti“ meldet, in Kisten verpackt um künftige Woche nach Wien transportirt zu werden.

\*\*\* In Groß-Becskerek wurde ein Denkmal für die gefallenen Honvéds errichtet, das am 31. d. M. eingeweiht wird.

\*\*\* Dem „3d. tanuja“ wird aus Szeghárd telegraphisch gemeldet, daß das Tolnaer Komitat Deák eine Vertrauensadresse votirt hat.

\*\*\* Dem „Lloyd“ wird aus Lugoš, 27. geschrieben: Heute Mittags ist endlich der von seiner Familie und allen wahren Patrioten so sehnlichst erwartete General Ludwig v. Asbóth in Begleitung eines k. k. Offiziers hier angelangt und wurde Abends mit einem glänzenden Fackelzug und herzlichem Bewillkommung begrüßt. — Dem „M. D.“ schreibt man bezüglich der Freilassung Asbóth's, daß derselbe keineswegs unbedingt auf freiem Fuß gesetzt wurde. Auf der Rückkehr aus dem Gefängniß durfte in Preßburg sein Sohn ihn im Bahnhof nicht besuchen, nach Pest durfte er keinen Absteher machen, und in Lugoš wurde er dem dort kommandirenden Oberst übergeben, resp. unter militärische Aufsicht gestellt.

\*\*\* Die vier Husaren, deren Aufgreifung

in Raab Unruhen hervorrief, heißen: Herr Johann, aus Komodi im Biharer Komitate gebürtig, 24 Jahre alt, Gemeiner, Papp aus Toros im Zalaer Komitate, 22 Jahre alt, Gemeiner, Szöllösy Franz, aus Pápa im Veszprimer Komitate gebürtig, 24 Jahre alt, Zugführer, Kröös Johann, aus Baranya im Somogyer Komitate gebürtig, 24 Jahre alt, Gemeiner, sämtlich des zweiten Freiwilligen Husaren-Regiments, dessen Stab sich derzeit in Großenzersdorf befindet. Sie sind alle vier mit Saab und Pack, mit Waffen und Fourage versehen in der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. aus der Station Leopoldsdorf desertirt.

\* Ueber den vorgestern in der deutschen Stadt Trautenau in Böhmen ausgebrochenen Brand erzählt man folgendes Nähere: 127 Wohn- und 70 Rehengebäude sind ganz oder theilweise ein Raub der Flammen geworden, darunter die Kirche, die Dechantei, das Bezirksamtsgebäude, das Rathhaus, das Hauptzollamtsgebäude und das Gefangenhäus. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Grunde gegangen. Die Grundbücher und öffentlichen Kassen wurden gerettet. Zur Unterstützung der Verunglückten wurde ein eigenes Komité gebildet. Die Stadt zählte im Ganzen an 200 Nummern und bestand zumeist aus alten höl-

zernen Häusern und solchen, die aus Kieselwerk gebaut waren. Das Feuer war Montag gegen Abend ausgebrochen und wüthete die ganze Nacht hindurch; an eine Rettung von Eigenthum war nicht zu denken. Sämtliche Versicherungen sind mit großen Beträgen theiligt, doch dürfte der Schaden ein weit größerer sein. In Prag war gestern das Gerücht verbreitet, die Stadt Raubnig an der Elbe brenne an vier Punkten, und daß das Feuer gelegt worden sein.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 31. Mai 1861.**

|                      |       |
|----------------------|-------|
| 5% Metalliques       | 68.15 |
| 5% National-Anleihen | 79.90 |
| Bankactien           | 783.— |
| Creditactien         | 179.— |

**Wechsel-Cours.**

|         |       |
|---------|-------|
| Silber  | 137.— |
| London  | 138.— |
| Dukaten | 6.45  |

**Goldscheider H. könyvkereskedésében ARADON,**

(fötér, Ackermann-féle házban) (481—1) kapható:

**Magyarhon királyainak**

nemzetségfája,  
hiteles kútfók szerint összeállitva.  
Ára 50 kr.

**Deák's Adress-Entwurf**

und des  
Staatsrecht Oesterreich's.  
Preis 50 fr.

**Die Frage des Augenblicks.**

Preis 30 fr.

**Garten-Eröffnung in Neu-Arad.**

Der Gefertigte beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er seine Garten-Eröffnung im Gasthause „zur Traube“ eröffnet hat und von

Sonntag den 2. Juni l. J. angefangen während des ganzen Sommers

**jeden Mittwoch Reunion**

**Tanzunterhaltung**

abhalten wird. Da der Gefertigte für ein gut besetztes Orchester (die Arader Musik-Kapelle unter der Leitung des Herrn Kiss Józsi), sowie überhaupt für den Komfort des pl. t. Publikums bestens gesorgt hat, so glaubt er auf zahlreichen Zuspruch rechnen zu dürfen.

**Johann Pfann,**

(480—1,2) Gastgeber im Gasthause „zur Traube“ in Neu-Arad.

**Hirdetmény.**

Az aradi es. k. kerületi pénzügyi-igazgatóság részéről történt meghagyás következtében az Uj-Arad féllői országuti hid ujonnan csapáltatván, az ott megmaradott különféle fanemüekre a k. k. hidvámhivatal jövő hó 5-ére árverést hirdet, mely a hidvámi hivatalnál tartandó árverésre reggeli 9 órára az árverezni kívánók tisztelettel meghívotnak, megjegyezvén, hogy az árverezés azonnali készpénz fizetés mellett történik.

**Leopold Schön,**

bis jetzt Hofmeister bei Hrn. Melchior Schreyer, gibt Lektionen im Französischen und in allen Real- und Gymnasial-Gegenständen.

Adressen beliebe man gefälligst in der Buchhandlung des Herrn H. Goldscheider abzugeben. (479—1,3)

**Goldscheider H. könyvkereskedésében ARADON,**

(fötér, Ackermann-féle házban,) kapható:

**Az 1861. évi magyar országgyűlés.**

I. kötet. 1-ső füzet.

Előfizetési ára az első kötetnek 2 ft. 40 kr.

**Der ungarische Landtag 1861.**

1. Band. 1. Heft.

Pränumerations-Preis für den ersten Band 2 fl. 40 kr.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

**A** helybeli casino-egylet tisztelt tagjai f. é. **junius 2-án** d. e. 10 órakor, a „fehér kereszt“ czimü szálloda báltermében tartandó **rendkívüli közgyűlésre** meghívotnak.

Arad 1861. május 24-én.

**id. Biró Imre,**  
igazgató.

**Árverési hirdetés.**

A pécskai k. k. tiszttartóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy a nagytekintetű szabadalmazott osztrák nemzeti bankigazgatóságnak 1861. évi február hó 18-áról 1072. sz. a. kelt rendelete folytán az alább megnevezendő községekben az uradalmi haszonvételek f. évi november hó 1-től kezdve részint hat és részint pedig három egymásután következő évekre, felsőbb jóváhagyás fenntartása mellett árverés útján haszonbérbe bocsátatni fognak, nevezetesen:

- a) Italmérségi jog.  
Hendrey-kovácskői csárda 4 évre
- b) Szántó és legelőföldek 6 évre.  
Tóviskesi pusztán 201221/1100 hold kaszálló.  
Pitvarosi pusztán 172786/... hold legelő.  
Pécskai határban találtató 21768/... hold szántóföld 3 évre.  
Pécskai határban találtató 7632/... hold szilvákert 3 évre.
- c) Kukoricza-görék.  
Apátfalván egy,  
Pécskán kettő.
- d) Malomjog.  
Hendrey-Kovácskőzán létező uradalmi malom és 2300/... hold malomföld.
- e) Halászati jog.  
Pécskán, Nagylakon és Csánadon.
- f) Vásári jog.  
Magyar-Pécskán és Nagylakon.

Mely nyilvános árverésnek határideje 1861. évi **junius hó 17-ik** és következő napjaira határozatott, mely árverésnek elmutával utóigéret el nem fogadtatik. A ki ezen árveréshez járulni szándékozik, a kitett napra a pécskai k. k. tiszttartósági hivatal írószobájában, a hol az árverés reggeli 9 órakor kezdődni fog, ezennel illendően meghíva ik. Írásbeli ajánlatok a szükséges kellekkel ellátva, az árverés napjának előestéjéig az alulirt tiszttartósági hivatalnál beadandók. Az árverési feltételek az alulirt tiszttartósági hivatalnál megtekinthetők. Bérleti szándékozik 10 szántóli bánompénzzel, azonkívül biztosítékul szolgáló tehermentes vagyonaikról hiteles alakban készített oklevellekkel magokat ellátni sziveskedjenek. Pécska május 25-én 1861.

K. k. tiszttartóság.

**Kundmachung.**

Von Seite des Domänenamtes Pécska wird zufolge hohen Erlasses der hochoblichen Direction der pr. österr. National-Bank vom 18. Febr. 1861. 3. 1072. kundgemacht, daß die nachtheilige Benutzung der Regal-Beetzien und sonstigen Acker- und Wiesengründe in den nachbenannten Ortschaften vom 1. November 1861 theils auf 6, theils auf 3 nacheinander folgende Jahre am **17. Juni 1861** und den darauf folgenden Tagen, Morgens 9 Uhr, in der pécskai Domänenamts-Kanzlei abzuhalten werden, namentlich:

- a) Das Schankregale.  
Hendrey-Kovácskőz Esárda auf 4 Jahre.
- b) Acker- und Wiesengründe auf 6 Jahre.  
Auf der Pusta Tóviskes 201221/1100 Joch Wiesen.  
Pitvaros 172786/... Joch Wiesen.  
Im Pécskai Hötter 21768/... Joch Acker.  
" " " 7632/... Joch Zwetschgarten.
- c) Kukuruz-Behälter.  
In Apátfalva 1, Pécska 2.
- d) Mühlrecht.  
In Hendrey-Kovácskőz befindliche herrschaftliche Mühle sammt 2300/... Joch Grund.
- e) Fischfangrecht.  
In Pécska, Nagylak und im Csánader Hötter.
- f) Marktgefälle.  
In Magyar-Pécska und Nagylak.

Pachtlustige werden hiermit geziemend eingeladen mit dem 10pctigen Reuzelbe, außerdem auch mit der zur Sicherung der Herrschaft dienenden, mittelst rechtskräftiger, über grundbücherlich eingetragene Realitäten lautenden Hypothekar- oder Bürgschafts-Urkunden zu leisten möglichen Caution vorzulegen, am obbestimmten Ort und Tage sich einzufinden zu wollen. Die Pachtbedingungen können bei dem gefertigten Domänenamte eingesehen werden. Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabend der Visitation einzufenden, die später einlangenden werden nicht berücksichtigt werden. Nach geschlossenem Licitations-Akt werden keine Nachbete angenommen. Pécska, den 25. Mai 1861.

K. k. Verwalteramt.

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neudrucke.